



TRANSITION ZENTRUM TANZ in DEUTSCHLAND (TZTD)

Workshop am 17.12.2008

Dokumentation der Ergebnisse und Empfehlungen

Autorin der Dokumentation: Dr. Cornelia Dümcke

CULTURE CONCEPTS 

Der Workshop wird gefördert durch:



IMPRESSUM

Veranstalter:



AG TRANSITION und soziale Aspekte

&

CULTURE CONCEPTS 

Projektleitung
AG TRANSITION und soziale Aspekte
der Ständigen Konferenz Tanz e.V.
www.sk-tanz.de

Sabrina Sadowska

c/o Ballett Vorpommern
Anklamer Str. 106
D - 17489 Greifswald
TEL: +49 (0)3834 – 57 22 227
FAX: +49 (0)3834 – 57 22 223
Mail: ballett@theatervorpommern.de
www.theatervorpommern.de

**Konzeption, Koordination, Moderation
& Dokumentation des Workshops:**

Dr. Cornelia Dümcke

Culture Concepts
Moosdorfstraße 7 – 9
D - 12435 Berlin
TEL: +49 (0)30 – 53 69 98 00
FAX: +49 (0)30 – 53 69 98 01
Mail: info@cultureconcepts.de
www.cultureconcepts.de

Projektassistenz:

Christine Gerhold
Philipp Dümcke

Berlin, Februar 2009

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	4
1 HINTERGRUND & KONTEXT	5
2 KONZEPTION & ZIELE DES WORKSHOPS TZTD	10
3 ERGEBNISSE DES WORKSHOPS: HANDLUNGFELDER & EMPFEHLUNGEN	12
4 NÄCHSTE SCHRITTE DER GRÜNDUNGSINITIATIVE TZTD	19
VERZEICHNIS DER QUELLEN	20
VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN	22
ANLAGEN	23
ANLAGE 1 STÄNDIGE KONFERENZ TANZ E.V.	23
ANLAGE 2 TANZPLAN DEUTSCHLAND	24
ANLAGE 3 PROGRAMM WORKSHOP TZTD	25
ANLAGE 4 TEILNEHMER MIT KURZBIOGRAFIEN	27
ANLAGE 5 SCHREIBEN PROF. DR. NORBERT LAMMERT VOM 07.04.2008	34
ANLAGE 6 ZUR GRÜNDUNGSINITIATIVE TZTD (ARTIKEL PUK NOV/DEZ 2008)	35

VORWORT

Lange hat es gedauert, bis der Tanz seine Bedeutung als eigenständige Kunstform neben den anderen klassischen Künsten im öffentlichen Bewusstsein erringen konnte.

In seiner traditionellen Form als Ballett war er – vor allem im Theatersystem Deutschlands – eine Sparte im Opernhaus, im Ansehen, den Möglichkeiten eigener Programmplanung und der finanziellen Ausstattung das letzte Rad am Wagen. Primaballerinen und Solisten wurden zwar oft bewundert und geliebt, doch Tänzerinnen und Tänzer genossen keine besondere gesellschaftliche Wertschätzung. Über ihr Leben nach dem oft frühen Ende der Karriere wurde kaum nachgedacht oder gesprochen. Im zeitgenössischen, sogenannten „Freien Tanz“ muss von Anfang an eine Karriere anders aufgebaut werden, ohne den Schutz einer Institution. Ohne vielfältiges Wissen und Erfahrung im Bereich der Aufführungspraxis, – jenseits der künstlerischen Arbeit – über die Bedingungen von Produktion und Finanzierung ist eine Existenz als Tänzerin oder Tänzer kaum denkbar. Hier gelten andere Voraussetzungen als für den angestellten Künstler. Doch das Bewusstsein für die Notwendigkeit des frühzeitigen Nachdenkens über das Leben nach dem Ende des Tänzerberufs ist in beiden Bereichen nicht ausreichend entwickelt, alle Energie geht in die kreative Kunst der Gegenwart, das Ende scheint so weit entfernt. Doch „Transition“ ist in diesem Beruf unvermeidlich, muss als ein notwendiger Prozess von früh an verstanden werden.

Es sind in den letzten Jahren durchaus Angebote und Voraussetzungen geschaffen worden, sicher noch nicht ausreichend, doch vor allem muss es gelingen den Tänzerinnen und Tänzern die Problematik, ihre eigene Mitverantwortung für die Gestaltung ihres „zweiten“ Lebens bewusst zu machen, sie zu ermutigen, sich der Angebote zu bedienen und diese mit zu gestalten. Tanz heute, in seiner großen Vielfalt, hat seinen eigenen Platz gefunden, trifft auf ein wachsendes Publikum, beweist seine Kraft in der Erziehung bis hinein in den Schulunterricht. Die Tänzerinnen und Tänzer können mit Stolz und Selbstbewusstsein neben den Künstlern anderer Disziplinen ihre Rolle im kulturellen Leben behaupten. Umso notwendiger ist es, die speziellen Bedingungen für ihre Lebensgestaltung zu schaffen. „Transition“ ist eine Aufgabe, die von vielen Partnern gemeinsam entwickelt werden muss, die ersten Schritte sind getan, die Anbindung und Unterstützung durch den „Tanzplan Deutschland“ wird der notwendigen Bewusstseinsbildung sehr helfen. Der hier dokumentierte Workshop muss als Grundlage für viele weitere Bemühungen gelten.

Nele Hertling
Februar 2009

1 HINTERGRUND & KONTEXT

„TRANSITION“ ist im Tanzberuf unvermeidlich. Tänzerinnen und Tänzer müssen sich, im Unterschied zu vielen anderen Berufsgruppen, nach einer relativ kurzen aktiven Zeit auf der Bühne beruflich neu orientieren. Jeder professionelle Tänzer¹ wird daher mit Umschulung und Weiterbildung konfrontiert. Für die Mehrzahl der Tänzer ist dieser Zeitpunkt spätestens in einem Alter von 35 Jahren erreicht. Damit sind Tänzer besonderen beruflichen Risiken im Unterschied zu vielen anderen Berufen ausgesetzt. Dem frühen Ende der künstlerischen Karriere stehen hohe persönliche ‚Investitionen‘ mit langen, in zumeist sehr jungem Alter begonnenen Ausbildungszeiten gegenüber.

In Bezug auf TRANSITION im Tanzberuf stehen in Deutschland institutionelle Voraussetzungen und Instrumente bereit, die in ihrer Wirksamkeit für Tänzer im festen und freien Tanzbereich differenziert zu beurteilen sind. Für Tänzer sind sie schwer erkennbar und schlecht zugänglich.

Zu berücksichtigen ist hierbei die unterschiedliche Einkommenssituation sowie soziale Absicherung von Tänzern, die sich aus dem jeweiligen Erwerbsstatus als abhängig beschäftigter ‚fester‘ oder als selbständiger ‚freier‘ Tänzer ergibt². Dabei sind Zugang zu und Finanzierung von Umschulungs- und Weiterbildungsmaßnahmen für den ‚zweiten‘ Beruf für die Tänzer zentral. **Die Voraussetzungen, Vorsorge für den Beruf ‚danach‘ zu treffen, unterscheiden sich für Tänzer im festen und freien Tanzbereich in Deutschland beträchtlich.**

Abhängig beschäftigte Tänzer an Staats- und Stadttheatern sowie Opernhäusern in Deutschland unterliegen dem Schutz der tarifrechtlichen Regelungen. Sie sind durch die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in die sozialen Sicherungssysteme eingebunden. Für sie ist das mit der Bayerischen Versorgungskammer/ Versorgungsanstalt der Deutschen Bühnen existierende Instrument der Bayerischen Versicherung eine soziale Errungenschaft und ein wichtiges Instrument. Für die Bewältigung von TRANSITION im Tanzberuf ist die Bayerische Versicherung als Pensionskasse jedoch nicht explizit geschaffen und ausgelegt.

Selbständig tätige Tänzer sind in Deutschland durch das Künstlersozialversicherungsgesetz als Pflichtversicherte in den Schutz der gesetzlichen Kranken-, Renten- und Pflegeversicherung integriert. Trotz Mitgliedschaft in der Künstlersozialkasse (KSK) ist davon auszugehen, dass selbständig arbeitende Tänzer in Deutschland im Vergleich zu anderen künstlerischen Berufen den größten Arbeitsmarkt- und sozialen Vorsorgerisiken ausgesetzt sind.

¹ Zugunsten einer besseren Lesbarkeit des Textes wird auf eine geschlechterspezifische Schreibweise von Tänzern/Tänzerinnen und Choreografen/Choreografinnen verzichtet.

² Unter die sogenannten ‚Freien‘ werden Tänzer und Choreografen zugeordnet, die als nicht abhängig Beschäftigte ihren Beruf ausüben, d.h. entweder Einzelnen oder gemeinsam mit anderen in wechselnden Produktionszusammenhängen als freie Tanzkompanie. Den sogenannten ‚Festen‘ werden Tänzer und Choreografen zugeordnet, die als abhängig Beschäftigte nach NV Bühne und NV Tanz an Staats- und Stadttheatern sowie privatwirtschaftlichen Theatern beschäftigt sind (entsprechend Normalvertrag (NV) Bühne vom 15. Oktober 2002 in der Fassung vom 2. Oktober 2006, §1, Abs. 1 und 2.).

Da parallel zum Abbau der abhängigen Beschäftigungsverhältnisse im professionellen Tanz in Deutschland die selbständig erwerbstätige Tanzszene wächst, **ist nach Modellen zu suchen, die TRANSITION im Tanzberuf in einen ganzheitlichen, den festen und den freien Tanzbereich umfassenden gesellschaftlichen Kontext bringen.**

Im Ausland existieren Modelle für eine professionelle Begleitung von Tänzern in den ‚zweiten Beruf‘ mit TRANSITION Zentren in Holland, England, Kanada und den USA. Sie haben neben der internationalen wissenschaftlichen Forschung zu TRANSITION im Tanzberuf³ Impulse dafür gegeben, auch in Deutschland ein erkennbares Zentrum für ‚TRANSITION‘ im Tanzberuf zu schaffen.

Das Konzept der ‚dualen Karriereplanung‘ und das Modell der Laufbahnberatung im Spitzensport, das in Deutschland mit Erfolg praktiziert wird, findet in Bezug auf TRANSITION in den unterschiedlichen Phasen im Tanzberuf bislang keine Entsprechung.

Nachfolgend werden bisherige Initiativen zu TRANSITION im Tanzberuf in Deutschland in einer Synopse zusammengefasst.

³ Beyond Performance. Building a better future for dancers and the art of dance. [Hrsg.] International Organisation for the Transition of Professional Dancers (IOTPD). The aDvANCE Project 2004

SYNOPSIS: Bisherige Schritte der Gründunginitiative TZTD	
1998	Gründung der Bundesdeutschen Ballett- und Theaterdirektorenkonferenz (BBTK). Plattform für erste Initiativen zu TRANSITION im Tanzberuf in Deutschland.
März 2006	Gründung der Ständigen Konferenz (SK) Tanz e.V. Unter dem Dach der SK Tanz erfolgt die Gründung der AG Transition und soziale Aspekte unter der Leitung von Sabrina Sadowska, Stellv. Ballettdirektorin, Theater Vorpommern Stralsund, Greifswald, Putbus.
April 2006	PANEL: Dance Careers in TRANSITION. Im Rahmen von Tanzkongress Deutschland (20. - 23. April 2006 in Berlin). Konzeption und Moderation des Panels: Dr. Cornelia Dümcke. Teilnehmer des Podiums: Linda Yates / Anja Dobler, Direktorin / Development Officer des Dancers' Career Development (UK); Paul Bronckhorst, Direktor des Retraining Program for Dancers (NL); Reinhild Hoffmann, Choreographin (D); Maja Langsdorff, Tänzerin und Autorin (D); Sabrina Sadowska, Stellv. Ballettdirektorin, Theater Vorpommern Stralsund/Greifswald (D); Claudia Feest, Tanzpädagogin (D); Günter Pick, bis 2005 Leiter der Abteilung Tanz der Zentralen Bühnen-, Fernseh- und Filmvermittlung (D).
September 2007	Beauftragung der Studie TZTD durch die AG Transition und soziale Aspekte, gefördert vom Fonds Darstellende Künste e.V. sowie Akteuren und Freunden der Tanzszene. Autorin der Studie: Dr. Cornelia Dümcke, Culture Concepts, Berlin.
Dezember 2007	Enquete-Bericht ‚Kultur in Deutschland‘. Die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ hat in ihrem Abschlussbericht – mit Bezug auf Ergebnisse der Studie – dem Bund und den Ländern die Empfehlung gegeben, „Tänzer während und nach der Tanzkarriere durch die Einrichtung einer entsprechenden Stiftung ‚TRANSITION‘ ... zu unterstützen.“ (BT Drucksache 16/7000, S. 321).
Februar 2008	Veröffentlichung der Studie TZTD. Erstmalig wurden mit einer bundesweiten Befragung im freien und festen Tanzbereich die Rahmenbedingungen und der Handlungsbedarf zu ‚TRANSITION‘ im Tanz in Deutschland untersucht und bewertet. Zugleich werden in der Studie erste Orientierungen für die Errichtung eines „TRANSITION Zentrum TANZ in Deutschland“ (TZTD) gegeben. Download unter http://www.sk-tanz.de/docs/Duemcke_Transition_Lang.pdf.

Fortsetzung SYNOPSE: Bisherige Schritte der Gründunginitiative TZTD	
06. März 2008	Pressekonferenz der Ständigen Konferenz Tanz e.V. und des Fonds Darstellende Künste e.V. im Max-Liebermann-Haus am Pariser Platz in Berlin, im Beisein von Gitta Connemann, ehemalige Vorsitzende der Enquete-Kommission ‚Kultur in Deutschland‘. Präsentation der Ergebnisse der Studie durch die Autorin.
07. April 2008	Schreiben von Prof. Dr. Norbert Lammert, Präsident des Deutschen Bundestages , an Sabrina Sadowska. (vgl. Anlage 5)
Seit April 2008	Presse- und Lobbyarbeit durch die Gründungsinitiative TZTD.
07. Juni 2008	Präsentation der Ergebnisse der Studie TZTD im Rahmen der Konferenz der BBTK in Kiel durch die Autorin der Studie.
Seit September 2008	Förderung des Workshops TZTD durch den Tanzplan Deutschland, eine Initiative der Kulturstiftung des Bundes. Schwerpunkt der Förderung: Konzeption, Koordination, Durchführung und Dokumentation eines Workshops sowie weiterer Schritte zur Modellentwicklung TZTD (u.a. Aufbau strategischer Partnerschaften, konzeptionelle und rechtliche Prüfungen, Fundraising).
November 2008	Veröffentlichung in Politik und Kultur (puk). Zeitung des Deutschen Kulturrates. Ausgabe Nr. 06/08, Nov. – Dez. 2008 Dümcke, Cornelia (2008b): TRANSITION Zentrum TANZ. Gründungsinitiative zur Umsetzung einer Empfehlung der Enquete-Kommission ‚Kultur in Deutschland‘. (vgl. Anlage 4)
17. Dezember 2008	Ganztägiger Workshop TZTD Im Berliner Haus der GTZ am Potsdamer Platz unter Beteiligung von 20 Vertretern und Experten relevanter Institutionen auf Ebene des Bundes sowie der Tanzszene.

Vor diesem Hintergrund wird das Projekt zur Errichtung eines ‚TRANSITION Zentrum TANZ in Deutschland‘ (TZTD) seit ca. zwei Jahren von der Gründungsinitiative TZTD vorangetrieben.

Die Gründungsinitiative TZTD wird getragen von der Arbeitsgruppe (AG) Transition und soziale Aspekte der Ständigen Konferenz Tanz e.V. (vgl. ausführlich **Anlage 1** sowie www.sk-tanz.de), Projektleitung Sabrina Sadowska, und dem unabhängigen Forschungs- und Projektentwicklungsbüro Culture Concepts, vertreten durch Dr. Cornelia Dümcke (www.cultureconcepts.de).

Die Studie TZTD vom März 2008 empfiehlt zur Umsetzung des Vorhabens eine Reihe ‚nächster Schritte‘ (Dümcke 2008a: 51). Diese beinhalten die Vorbereitung und Durchführung eines zielorientierten Workshops zur Koordinierung und Vernetzung relevanter Akteure in Sachen Aus- und Weiterbildung sowie Umschulung, die weitere Recherche und Vertiefung von Befunden der Studie, der Aufbau strategischer Partnerschaften und das Fundraising.

Zur Durchführung dieser Schritte hat der **Tanzplan Deutschland, eine Initiative der Kulturstiftung des Bundes**, der AG TRANSITION und soziale Aspekte (Projekträger) der Gründungsinitiative TZTD seit September 2008 eine finanzielle Förderung gewährt. Im Rahmen von Tanzplan Deutschland werden bis zum Jahr 2010 eine Vielzahl möglichst nachhaltiger Maßnahmen für den Tanz entwickelt (vgl. ausführlich **Anlage 2** sowie www.tanzplan-deutschland.de).

Das Projekt zur Gründung eines TZTD ist von dem Interesse getragen, **nachhaltig über den Tanzplan Deutschland (2005 - 2010) hinaus zu sein.**

Das Ziel der Gründungsinitiative TZTD lautet:

Für den Tanz in Deutschland soll ein erkennbares und nachhaltig wirksames ‚TRANSITION Zentrum TANZ‘ errichtet werden. Das Zentrum verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz. In den unterschiedlichen Phasen des Tanzberufs (Ausbildung, aktive Laufbahn, Beruf danach) ist das TZTD Anlaufpunkt für Tänzer im festen und freien Bereich. Es schafft Voraussetzungen, damit bestehende Strukturen und Instrumente für Tänzer erkennbar und zugänglich sind. Grundlage ist der Aufbau strategischer Partnerschaften mit relevanten, in Bezug auf TRANSITION im Tanzberuf verantwortlichen Institutionen im öffentlichen, privatwirtschaftlichen und gemeinnützigen Bereich. Daneben entwickelt das Zentrum eigene Programme bzw. Angebote. Tänzer und Tänzerinnen können aus ihrem erworbenen Beruf viel zurück geben in unterschiedliche Bereiche der heutigen Gesellschaft. Vor dem Hintergrund der Internationalität der Tanzszene ist die Errichtung des Zentrums auch ein Beitrag zur Integration.

Konzeption und Ziele des Workshops TZTD (vgl. **Abschnitt 2**) ergeben sich aus der bisherigen Projektgenese und den Zielen der Gründungsinitiative (vgl. **Synopse**).

2 KONZEPTION & ZIELE DES WORKSHOPS TZTD

Der Workshop der Gründungsinitiative TZTD fand am 17. Dezember 2008 ganztätig im Berliner Haus der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH statt (vgl. **Anlage 3 Programm**). Veranstalter des Workshops sind die AG TRANSITION und soziale Aspekte der Ständigen Konferenz Tanz e.V. sowie Culture Concepts. Die Verantwortung für Konzeption, Koordination, Moderation und Dokumentation liegt bei Dr. Cornelia Dümcke in Zusammenarbeit mit Sabrina Sadowska als Projektleiterin.

Konzeption des Workshops

Die Instrumente, die zur Gestaltung eines erfolgreichen TRANSITION - Modells im festen und freien Tanzberuf beitragen können, befinden sich in Deutschland in der Zuständigkeit verschiedener Institutionen auf Ebene des Bundes und der Länder. Vor diesem Hintergrund wurden für den Workshop insgesamt 20 Akteure und Experten gewonnen, die unterschiedliche fachliche Disziplinen und Institutionen mit Bezug zu TRANSITION im festen und freien Tanzbereich vertreten (vgl. **Anlage 4 Liste der Teilnehmer mit Kurzbiografien**).

Nach Präsentation der Studie TZTD im März 2008 gibt der Workshop erstmalig die Gelegenheit, die Rahmenbedingungen und Argumente für die Errichtung eines TZTD in einem interdisziplinären Kreis von Spitzenfunktionären von Verbänden und Vertretern von Institutionen auf Bundesebene sowie Akteuren der festen und freien Tanzszene zu diskutieren. **Anlage 4** enthält eine Kurzfassung der Ergebnisse der Studie TZTD.

Damit setzt der Workshop eine Empfehlung der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ um, die in ihrem Abschlussbericht dem Bund und den Ländern die Empfehlung gab, „Tänzer während und nach der Tanzkarriere durch die Einrichtung einer entsprechenden Stiftung ‚TRANSITION‘ ... zu unterstützen.“ (BT-D.16/7000, S. 321).

An alle Teilnehmer wurden vorab folgende Fragestellungen gerichtet, die einer Fokussierung der Workshop-Diskussion dienen:

- WELCHE Instrumente und Strukturen zur Gestaltung eines erfolgreichen ‚TRANSITION‘ für den festen und freien Tanzbereich in Deutschland derzeit existieren.
- WIE bestehende Instrumente und Strukturen für Tänzer in ‚TRANSITION‘ im festen und freien Tanzbereich noch wirksamer genutzt werden können und welcher Voraussetzungen es dazu bedarf.
- WELCHE Orientierungen sich für die Gründungsinitiative TZTD aus anderen Bereichen herleiten lassen, z.B. aus dem Bereich des Spitzensports.
- WELCHE konkreten Anregungen und Empfehlungen die Teilnehmer durch ihre jeweilige berufliche Verantwortung und Expertise der Gründungsinitiative TZTD geben können.

Zum Aufbau von strategischen Partnerschaften erfolgte vor dem Workshop eine Reihe von Sondierungsgesprächen. Zusätzlich erfolgten individuelle Briefings der Teilnehmer. Die Konzeption und die Fragestellungen des Workshops wurden den Teilnehmern vorab zugesandt. Allen Teilnehmern war bekannt, dass Ergebnisse und Empfehlungen im Nachgang des Workshops dokumentiert werden.

Ziele des Workshops

Vor dem Hintergrund der bisherigen Projektgenese (vgl. **Synopse**) verfolgt der Workshop TZTD kurz gefasst die folgenden Ziele:

- Die Überprüfung der zentralen Befunde der Studie TZTD durch die Erfahrung und Expertise der geladenen Teilnehmer der Workshops. Dabei richtet sich die Gründungsinitiative TZTD ausdrücklich auf die institutionellen Voraussetzungen und Instrumente zur Gestaltung von TRANSITION im festen und im freien Tanzbereich in Deutschland.
- Die Aufnahme von Anregungen und Orientierungen der Teilnehmer des Workshops zu den Zielen und konzeptionellen Ansätzen der Gründungsinitiative TZTD.
- Der Aufbau strategischer Partnerschaften mit relevanten Institutionen insbesondere auf Ebene des Bundes, die Verantwortung zur Gestaltung von TRANSITION im Tanzberuf tragen und zur Umsetzung von nächsten Schritten der Gründungsinitiative TZTD beitragen können (vgl. **Abschnitt 4**).

3 ERGEBNISSE DES WORKSHOPS: HANDLUNGSFELDER & EMPFEHLUNGEN

Im Ergebnis des Workshops wurden **fünf übergreifende Handlungsfelder** identifiziert, aus denen sich Empfehlungen auf strategischer und operativer Ebene für weitere Schritte der Gründungsinitiative TZTD ergeben.

Handlungsfelder	
1	Sensibilisierung & Bewusstseinsbildung sowie Schärfung der politischen Argumente.
2	Vernetzung, Kommunikation & strategische Partnerschaften zu TRANSITION im festen und freien Tanzbereich.
3	Optimierung bestehender Instrumente zu TRANSITION im festen und freien Tanzbereich.
4	Qualifizierung der Konzeptentwicklung TZTD, d.h. Schaffung einer für Tänzer erkennbaren Anlauf-, Informations- und Koordinierungsstelle, die in strategischen Partnerschaften mit existierenden, Verantwortung tragenden Institutionen agiert.
5	„Kapitalisierung“ von Erfahrungen aus der Laufbahnberatung im Spitzensport für die Gründungsinitiative TZTD.

Nachfolgend werden zu diesen Handlungsfeldern der Hintergrund knapp benannt sowie die Empfehlungen im Ergebnis des Workshops dokumentiert.

① Sensibilisierung & Bewusstseinsbildung sowie Schärfung der politischen Argumente.

Hintergrund:

Im Verlauf des Workshops wurde wiederholt auf den Bedarf einer ganzheitlichen Begleitung zu TRANSITION im Tanzberuf in Deutschland verwiesen. Durch mangelnde Sensibilisierung & Bewusstseinsbildung sowohl bei Verantwortung tragenden Institutionen sowohl außerhalb als auch innerhalb der Tanzszene selbst ist TRANSITION im Tanzberuf in Deutschland bislang nicht ausreichend in eine gesellschaftliche Wahrnehmung gebracht.

Zum Anliegen und Vorhaben der Gründungsinitiative TZTD gab es unter den Teilnehmern des Workshops keinen grundsätzlichen Dissens. Das strukturelle Defizit in Bezug auf eine ganzheitliche Begleitung zu TRANSITION im Tanzberuf in Deutschland ist erkannt. Hierzu gab das Beispiel der Laufbahnberatung im Spitzensport, die einem ganzheitlichen Ansatz der Karriereplanung im Spitzensport verpflichtet ist, einen zusätzlichen Impuls (vgl. **Handlungsfeld 5**).

Die zu lösende Aufgabe für den Tanzberuf beinhaltet, ‚WIE‘ ein für Tänzer in TRANSITION erkennbares Modell TZTD umgesetzt werden kann, wofür im Workshop der Begriff des ‚Lotsen‘ eingeführt wurde (vgl. **Handlungsfeld 4**). Consensus bestand in der Runde des Workshops darin, das Vorhaben zur Errichtung eines TZTD auf die (berechtigte) Frage seiner ‚Finanzierbarkeit‘ zum gegenwärtigen Zeitpunkt der Projektentwicklung nicht zu reduzieren.

Deutlich wurden im Workshop die Unterschiede, die in dem ‚dualen System‘ des ‚Tanzmarktes‘ in Deutschland zwischen professionellen Tänzern im festen und freien Bereich gegenwärtig existieren, u.a. in Bezug auf den Zugang zu Umschulungs- und Weiterbildungsangeboten durch die Bundesanstalt für Arbeit (BA), den Zugang von Tänzern zu Arbeitslosenhilfe, die Höhe der Einkommen, die soziale Absicherung fürs Alter durch erworbene Rentenansprüche, der Zugang zu Rehabilitations- und Präventionsprogrammen bzw. –Maßnahmen, der auf Grund des hohen Berufsrisikos durch Verletzungen und Unfälle wichtig ist. Dass Tänzer berufsbedingt spezifischen Belastungen ausgesetzt sind, wurde im Workshop mit dem Impulsvortrag aus Sicht der Tanzmedizin auf überzeugende Weise deutlich (vgl. **Anlage 3** Programm)

Empfehlungen:

1.1 Das Defizit zu Sensibilisierung, Bewusstseinsbildung und gesellschaftlicher Wahrnehmung in Bezug auf TRANSITION im Tanzberuf in Deutschland wurde im Verlauf des Workshops bestätigt. Zu den Zielen des Vorhabens gibt es keinen Dissens. Die Frage bleibt jedoch das ‚WIE‘ der Umsetzung vor dem Hintergrund zersplitterter Zuständigkeiten sowie von fehlenden, zusätzlich zu generierenden öffentlichen Ressourcen. Consensus bestand dennoch im Workshop darin, das Vorhaben TZTD nicht auf die Ebene seiner Finanzierbarkeit zu reduzieren, sondern die Projektentwicklung weiter voranzutreiben.

1.2 Es wurde deutlich, dass für Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung zusätzliche Argumente aus Initiativen und Programmen der Bundesregierung aus anderen Politikbereichen zu gewinnen sind (z.B. der Kultur-, Bildungs-, Arbeitsmarkt- und Integrationspolitik). An folgende Initiativen der Bundesregierung kann die Gründungsinitiative TZTD offensiv anknüpfen:

- Maßnahmen und Programme der Bundesregierung zur Förderung von kultureller Bildung (BMBF, BKM).
- Initiative der Bundesregierung zur Förderung der Kultur- und Kreativwirtschaft (BMWi, BKM u.a.).
- Initiative der Bundesregierung zur Integration von Bürgern nicht deutscher Herkunft (BAI) vor dem Hintergrund der Tatsache, dass zwischen 60 bis 80 % der Schüler an Tanzschulen sowie der Tänzer in den Ensembles nicht deutscher Herkunft sind.
- Aktuelle Orientierungen des BMAS zur Neuausrichtung der arbeitsmarktpolitischen Instrumente (Rede Bundesarbeitsminister Scholz, 1. Lesung des Regierungsentwurfs v. 13. November 2008), in der es u.a. heißt: „Es geht darum, passgenau für jeden Arbeitsuchenden das Richtige zu tun. ... Zudem muss die Möglichkeit gegeben sein, etwas Neues zustande zu bringen, etwas, das bisher noch nicht darin enthalten war. ... Wir wollen die Flexibilität erhöhen.“

Es ist nach wirksamen Formaten zu suchen, das Projekt TZTD in den genannten Initiativen des Bundes entsprechend zu platzieren.

② **Vernetzung, Kommunikation & strategische Partnerschaften zu TRANSITION im festen und freien Tanzbereich.**

Hintergrund:

TRANSITION im Tanzberuf berührt in Deutschland die Verantwortung unterschiedlicher Institutionen und Instrumente auf Ebene des Bundes und der Länder (Bundes- und Landesministerien, Verbände, Bundesagentur für Arbeit etc.).

Vor dem Hintergrund der Strukturmerkmale des Arbeitsmarktes für Tänzer in Deutschland, der sich durch das ‚Nebeneinander‘ sowie durch fließende Übergänge in den Erwerbsbiografien von abhängig und selbständig tätigen Tänzern auszeichnet, ist von einer ‚Zersplitterung‘ der Instrumente zur Begleitung eines erfolgreichen TRANSITION im Tanzberuf auszugehen. Ein präziser Überblick zu den in Deutschland auf jeweils unterschiedliche Weise Verantwortung tragenden Institutionen in Bezug auf TRANSITION im Tanzberuf ist nur schwer zu gewinnen.

Aus der individuellen Perspektive des Tänzers, der sich spätestens ab dem Alter von 35 Jahren eine berufliche Neuorientierung suchen und im ‚Dschungel‘ der Gesetzgebung und Verantwortlichkeiten orientieren muss, ist die Gestaltung eines erfolgreichen TRANSITION nur schwer ohne externe Hilfestellung zu bewerkstelligen. Zugänge zu Umschulung und Weiterbildung sind für Tänzer in TRANSITION schwer zu erreichen.

Empfehlungen:

- 2.1 Der Workshop war das erste Zusammentreffen hochrangiger Spitzenfunktionäre von Verbänden und Vertretern von Institutionen auf Bundesebene, die sich nach Vorlage der Studie TZTD in einer fokussierten Diskussion zu TRANSITION im festen und freien Tanzbereich entsprechend dem Anliegen der Gründungsinitiative TZTD gestellt haben. Er bildete einen wichtigen Schritt zum Aufbau eines Netzwerks relevanter Akteure für TRANSITION im Tanzberuf. Die Diskussion auf dem Workshop hat der Gründungsinitiative TZTD wertvolle Anregungen gegeben, die von ihr weiter verfolgt werden. Das mit dem Workshop entstandene Netzwerk zu TRANSITION im Tanzberuf wird Basis für weitere Schritte der Gründungsinitiative TZTD sein.
- 2.2 Weitere Partner sind zu gewinnen. Empfohlen wird, den Aufbau zu strategischen Partnern zu forcieren, die am Workshop nicht teilnehmen konnten.
- 2.3 Die Einbindung der Ausbildungseinrichtungen zum Tanzberuf bleibt einem nächsten Schritt der Gründungsinitiative TZTD vorbehalten (vgl. **Handlungsfeld 1**).

3 Optimierung bestehender Instrumente zu TRANSITION im festen und freien Tanzbereich.

Hintergrund:

Für die Begleitung zu TRANSITION im Tanzberuf stehen in Deutschland in unterschiedlicher Ausgestaltung und Wirksamkeit Strukturen und Instrumente für Tänzer im festen und freien Bereich zur Verfügung. Die Frage der Wirksamkeit bestehender Instrumente wurde im Workshop diskutiert.

Im Ergebnis zeigte sich, dass die Ausgangslage zu TRANSITION im Tanzberuf deutlich zu differenzieren ist nach den Bedingungen für Tänzer im festen und freien Bereich.

Für Tänzer in abhängiger Beschäftigung existiert mit der Bayerischen Versorgungskammer ein wirksames Instrument der Rentenvorsorge wie für alle übrigen abhängig beschäftigten darstellenden Künstler. Die Spitzenverbände befinden sich seit jüngster Zeit mit dem Ziel in Verhandlung, die Sonderregelung für Tänzer zu Gunsten von Regelungen für den TRANSITION Übergang zu optimieren. Eine nächste Verhandlungsrunde ist für März 2009 geplant. Problematisiert wurde in diesem Zusammenhang jedoch von einzelnen Teilnehmern die Tatsache, dass ein ‚Rentenvorsorgeinstrument‘ mit der ins Auge gefassten Neuregelung (Bindung an Weiterbildungs- und Umschulungsmaßnahmen) ‚zweckentfremdet‘ („verfrühstückt“) wird.

Für selbständig tätige freie Tänzer, aber auch für feste Tänzer im Übergang zu freiberuflicher Arbeit, ist die Künstlersozialkasse (KSK) der erste Ansprechpartner, wenn sie mit Änderungen der beruflichen Lebenslage konfrontiert sind. Auf eigene Kapazitätsgrenzen für zusätzliche Beratungsleistungen für Tänzer in TRANSITION wurde mit nachvollziehbaren Argumenten von Seiten der KSK verwiesen.

Von relevanten Institutionen und Verbänden auf Ebene des Bundes wurde aus ihrer jeweiligen Verantwortung und fachlichen Expertise Kooperationsbereitschaft mit der Gründungsinitiative TZTD signalisiert sowie verschieden gelagerte Beratungsangebote in Aussicht gestellt. Angebote wurden unterbreitet von DRV Bund, VDO, Bayerischer Versorgungskammer, Unfallversicherungsträger und KSK.

Basierend auf Sondierungsgesprächen vor dem Workshop wurde von der BA das Angebot zu einer strategischen Partnerschaft mit der Gründungsinitiative TZTD unterbreitet.

Empfehlungen:

- 3.1 Die von den Spitzenvertretern der anwesenden Verbände und Institutionen angebotene Kooperations- und Mitwirkungsbereitschaft bei der Beratung und Unterstützung von Tänzern in TRANSITION wird von der Gründungsinitiative TZTD aufgegriffen.
- 3.2 Die Bereitschaft der BA, an der Ausgestaltung des Modells TZTD mitzuwirken, und als strategischer Partner zur Verfügung zu stehen, wird als ein wichtiges Ergebnis des Workshops bewertet. Die mit der BA im Vorfeld des Workshops begonnenen Sondierungsgespräche werden fortgesetzt. Einen Schwerpunkt bilden Zugang zu Bildungsgutscheinen, Identifizierung von geeigneten Weiterbildungsträgern (Stichwort: Zertifizierung) sowie Zugang von freien Tänzern zu Leistungen der BA entsprechend den Regelungen des SGB.



4 Qualifizierung der Konzeptentwicklung TZTD als ‚Lotse‘

Hintergrund:

Die in Deutschland zur Verfügung stehenden Ansprechpartner und Instrumente für TRANSITION im Tanzberuf sind für Tänzer nur schwer erkennbar und zugänglich. Das bestätigen sowohl die Ergebnisse der bundesweiten Befragung in der Studie TZTD als auch die praktischen Erfahrungen, die von Vertretern der Tanzszene im Workshop eingebracht wurden. Im Workshop wurden Hinweise dahingehend gegeben, dass im Zuge der Reform der BA in zurückliegenden Jahren ein Rückbau der Instrumente und personellen Kapazitäten stattgefunden hat. Im Ergebnis hat sich die Unterstützung von Tänzern in TRANSITION, insbesondere in Bezug auf Berechtigung an und Zugang zu Hilfen für Umschulung und Weiterbildung (Weiterbildungsgutscheine), offensichtlich weiter verschlechtert.

Consensus bestand im Workshop zum präsentierten Vorschlag eines TZTD, dass wie ein ‚Lotse‘ ein für Tänzer erkennbarer Anlauf-, Informations- und Koordinierungspunkt ist, der in strategischer Partnerschaft mit existierenden, Verantwortung tragenden Institutionen agiert.

Ein ganzheitliches ‚Leistungsportfolio‘ des Zentrums in modularem Aufbau, dass bereits in der Studie TZTD skizziert wurde, gibt konzeptionelle Orientierungen zu den Aufgaben bzw. Leistungen (vgl. **Synopse Leistungsportfolio TZTD, S. 17**).

Synopsis Leistungsportfolio TZTD (Module)	
Beratung individuell	Differenziert nach: Tänzerprofilen (Ausbildung) Tänzern aus dem freien und festen Bereich unterschiedlichen Feldern der Beratung
Hilfe zu Umschulung und Weiterbildung	Maßnahmen zur beruflichen Weiterbildung Beihilfen zu Umschulung und Weiterbildung
Information	TZTD Website inkl. Newsletter TZTD Lernhilfen – online verfügbar Angebot von Seminaren und Workshops
Bewusstseinsbildung	Multiplikatorenfunktion Netzwerkbildung Aufbau von Kooperationen
Freunde und Förderer	Aufbau eines Kreises von Freunden und Förderern Fundraising für Stipendien
Quelle: Studie TZTD (Dümcke 2008a:44)	

Empfehlungen:

- 4.1 Das vorgestellte Modell zur Errichtung eines TZTD wurde im Workshop als ein plausibler Ansatz bewertet und in der Grundausrichtung befürwortet. Machbarkeiten der Umsetzung sind in der nächsten Projektphase zu konkretisieren.
- 4.2 Die Umsetzung einer strategischen Partnerschaft mit der BA zur Konzeptentwicklung TZTD bildet einen Schwerpunkt für weitere Konkretisierungen.

5 ‚Kapitalisierung‘ von Erfahrungen aus der Laufbahnberatung im Spitzensport für die Gründungsinitiative TZTD

Hintergrund:

Auf das Modell der Laufbahnberatung im Spitzensport wurde bereits in der Studie TZTD verwiesen. Der Workshop erlaubte diesbezüglich einen ersten Erfahrungsaustausch.

Der Impulsbeitrag im Workshop verdeutlichte (vgl. **Anlage 3** Programm), dass aus den Erfahrungen der ‚dualen Karriereplanung‘ und dem ganzheitlichen Ansatz der Laufbahnberatung im Spitzensport wichtige Anregungen zur Gestaltung von TANSITION im Tanzberuf gewonnen werden können. Wenngleich eine Reihe von Gemeinsamkeiten zwischen Spitzensportlern und Tänzern während und nach der aktiven Laufbahn auszumachen sind, wurden auch Unterschiede deutlich, die es zu berücksichtigen gilt.

Die strukturelle Voraussetzung für die Laufbahnberatung im Spitzensport bildet in Deutschland das dezentrale Netz der Olympiastützpunkte (OSP) und der an ihnen beschäftigten Laufbahnberater. Im Workshop wurde die Option einer strategischen Partnerschaft des ‚Lotsen‘ TZTD mit ausgewählten OSP in Deutschland diskutiert. Vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Belastung und Fallzahlen (betreute Sportler pro Laufbahnberater) bestehen aus Sicht des OSP Berlin für die fallweise Betreuung von Tänzern in TRANSITION an den OSP jedoch Kapazitätsgrenzen. Weitere Argumente gegen eine strategische Partnerschaft ergeben sich aus dem Zugangssystem der OSP für Spitzensportler, das sich ausdrücklich auf olympische Sportarten beschränkt.

Empfehlungen:

- 5.1 Trotz vorgetragener Argumente, die gegen eine strategische Partnerschaft mit ausgewählten OSP in Deutschland sprechen, wird eine weitere ‚Kapitalisierung‘ der Erfahrungen aus der Laufbahnberatung im Spitzensport für die Gründungsinitiative TZTD empfohlen.

Unabhängig von der Frage des Aufbaus strategischer Partnerschaften und deren Institutionalisierung können aus dem Modell der Laufbahnberatung wichtige Anregungen für einen ganzheitlichen Ansatz zu TRANSITION im Tanzberuf gewonnen werden.

- 5.2 Eine Aufnahme von Kontakten zu dem für die Olympiastützpunkte zuständigen Bundesministerium (BMI) durch die Gründungsinitiative TZTD ist angeraten.
- 5.3 Der Erfahrungsaustausch mit dem OSP Berlin sowie ggf. weiteren OSP in Deutschland wird fortgesetzt.

4 NÄCHSTE SCHRITTE DER GRÜNDUNGSINITIATIVE TZTD

Im Ergebnis des Workshops wurde sichtbar, in welche Richtung, mit welchen Prioritäten und mit welchen Partnern das Projekt TZTD von der Gründungsinitiative weiter entwickelt werden kann.

Die **nächsten Schritte der Gründungsinitiative TZTD** beinhalten:

- 1 Veröffentlichung und Verbreitung der Ergebnisse des Workshops der Gründungsinitiative TZTD unter relevanten politischen Entscheidungsträgern, insbesondere auf Ebene des Bundes.

Vorgeschlagen wird zum einen eine Pressekonferenz im Frühjahr 2009 in Berlin, auf der über die Ergebnisse des Workshops und die nächsten Schritte der Gründungsinitiative TZTD informiert wird.

Zum anderen wird zum Vorhaben der Errichtung eines TZTD eine Anhörung im Ausschuss für Kultur und Medien des Deutschen Bundestages angeregt.

- 2 Zur Institutionalisierung der Gründungsinitiative TZTD werden in den nächsten Monaten die erforderlichen organisatorischen, rechtlichen und personellen Voraussetzungen geschaffen.
- 3 Für den Aufbau weiterer strategischer Partnerschaften werden weitere Spitzengespräche mit potentiellen Partnern auf Ebene des Bundes, insbesondere auf Ebene der BA, geführt.
- 4 Basierend auf den Orientierungen der Studie TZTD und den Ergebnissen des Workshops wird das Modell TZTD weiter konkretisiert. Bis zum Juli 2009 ist auf der Grundlage weiterer Recherchen und Abstimmungsgespräche eine Projektskizze zu erarbeiten (Machbarkeitsstudie Organisations- und Finanzierungsmodell TZTD).
- 5 An wichtigen kultur- und tanzpolitischen Foren auf Ebene des Bundes wird sich die Gründungsinitiative TZTD beteiligen und damit die Öffentlichkeitsarbeit sowie das Lobbying für das Projekt weiter vorantreiben (u.a. Branchenhearing Darstellende Kunst der Kultur- und Kreativwirtschaftsinitiative des Bundes am 22. Januar 2009 in Bochum; Tanzkongress im November 2009 in Hamburg; Internationaler Kongress von Fonds Darstellende Künste e.V. & ITI ‚Modellprojekt zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Darstellenden Künste in Deutschland‘ im Mai 2009 in Berlin, vgl. www.sk-tanz.de).
- 6 Die Aktivitäten der Gründungsinitiative TZTD im Bereich Fundraising werden, wie bereits begonnen, fortgesetzt.

VERZEICHNIS DER QUELLEN

Baumol, William J.; Jeffri, Joan; Throsby, David (2004): Making Changes, Facilitating the Transition of Dancers to Post-Performance Careers, The aDvANCE Project, Research Report, New York, 2004

BT Drucksache 16/7000 (2007): Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“, Deutscher Bundestag – 16. Wahlperiode, DS 16/7000 v. 11.12.2007

Bundesagentur für Arbeit [Hrsg.] (2006): Kunst und Beruf. Vermittlung, Förderung und Weiterbildung. BBZ. Informationen für Künstlerinnen und Künstler. Ausgabe 2004 - geprüft 2006.

Bundesagentur für Arbeit [Hrsg.] (2006): Berufliche Umschulung. Wege in einen neuen Beruf. BBZ. Ausgabe 2005 - geprüft 2006.

Deutscher Bühnenverein [Hrsg.] (diverse Jahrgänge): Theaterstatistik. Köln.

Dümcke, Cornelia (2007): Tanzkarrieren im Übergang. Ein Handlungsfeld für den Tanz in Deutschland. In: Gehm, Sabine; Husemann Pirkko; von Wilcke, Katharina [Hrsg.]: Wissen in Bewegung. Perspektiven der künstlerischen und wissenschaftlichen Forschung im Tanz. Bielefeld. 2007

Dümcke, Cornelia (2008a): TRANSITION Zentrum TANZ in Deutschland. Projektstudie zur Modellentwicklung. Im Auftrag der AG Transition und soziale Aspekte der Ständigen Konferenz Tanz e.V. Berlin.

Dümcke, Cornelia (2008b): TRANSITION Zentrum TANZ. Gründungsinitiative zur Umsetzung einer Empfehlung der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“. In: Politik und Kultur (puk). Zeitung des Deutschen Kulturrates. Ausgabe Nr. 06/08, Nov. – Dez. 2008

Fonds Darstellende Künste [Hrsg.] (2007): Freies Theater in Deutschland. Förderstrukturen und Perspektiven. Dokumentation 65. Reihe Dokumentation der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V., Essen.

Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger (GDBA) [Hrsg.] (diverse Jahrgänge): Deutsches Bühnenjahrbuch. Das große Adressbuch für Bühne, Film, Funk, Fernsehen. Hamburg.

Haak, Carroll (2008): Wirtschaftliche und soziale Risiken in den Arbeitsmärkten für Künstler. Dissertation. Publikation im VA Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.

Jeffri, Joan; Throsby, David (2005): Life after Dance: Career Transition of Professional Dancers.

Langsdorff, Maja (2005): Ballett – und dann? Biographien von Tänzern, die nicht mehr tanzen.

Lammert, Norbert (2008): Der hat gut tanzen, dem das Glück aufspielt. In: Kultur–Kompetenz– Bildung. Beilage zu politik & kultur. Zeitschrift des Deutschen Kulturrats. Ausgabe Nr. 14. Januar/Februar 2008.

Levin, Mindy N. (2004): Beyond Performance. Building a better future for dancers and the art of dance. [Hrsg.] IOTPD. The aDvANCE Project. New York.

Sadowska, Sabrina (2007): Transition Zentren und Stiftungen im Ausland. Schriftlicher Beitrag zur Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“. Kommissionsmaterialie 16/162.

Söndermann, Michael (2004): Kulturberufe. Statistisches Kurzporträt zu den erwerbstätigen Künstlern, Publizisten, Designer, Architekten und verwandten Berufen im Kulturberufemarkt in Deutschland 1995 bis 2003. Studie im Auftrag des BKM.

Simmel, Liane (2005): Tanzmedizin. Ausbildung Tanz. Eine Einführung für Tanzschüler und Tanzstudenten. [Hrsg.] Unfallkasse Berlin.

Simmel, Liane (2005): Tanzmedizin. Arbeitsplatz Tanz. Eine Einführung für Bühnentänzerinnen und Tänzer. [Hrsg.] Unfallkasse Berlin.

Simmel, Liane (2005): Tanzmedizin. Ausbildung und Arbeitsplatz Tanz. Eine Einführung für Tanzpädagogen und Trainingsleiter. [Hrsg.] Unfallkasse Berlin.

Wanke, Eileen M. (2007): Zu Risiken und ‚Nebenwirkungen‘ des Tanzens. Tanzmedizin in Ausbildung und Beruf. In: Gehm, Sabine; Husemann Pirkko; von Wilcke, Katharina [Hrsg.]: Wissen in Bewegung. Perspektiven der künstlerischen und wissenschaftlichen Forschung im Tanz. Bielefeld. 2007

Zimmermann, Olaf; Schulz, Gabriele (2007): Künstlersozialversicherungsgesetz. Hintergründe und aktuelle Anforderungen. [Hrsg.] Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Bonn.

Weiter führende Quellen und relevante Websites zu TRANSITION im TANZ: vgl. TRANSITION Zentrum TANZ Studie (Dümcke 2008a)

VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN

Abkürzung	
BA	Bundesagentur für Arbeit
BBTK	Bundesdeutsche Ballett- und Tanztheaterdirektoren Konferenz
BMAS	Bundesministerium für Arbeit und Soziales
BKM	Beauftragter für Kultur und Medien
BMWi	Bundesministerium für Wirtschaft
DBfT	Deutscher Berufsverband für Tanzpädagogik e.V.
DS	Drucksache
DRV Bund	Deutsche Rentenversicherung Bund
e.V.	Eingetragener Verein
GDBA	Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger
IOTPD	International Organisation for the Transition of Professional Dancers
JAЕ	Jahresarbeitseinkommen
KSK	Künstlersozialkasse
TZTD	TRANSITION Zentrum TANZ in Deutschland
NV Bühne	Normalvertrag Bühne
OSP	Olympiastützpunkt
SK	Ständige Kommission
VDO	Verband Deutscher Opernchöre und Bühnentänzer
vgl.	vergleiche
w.u.	weiter unten
ZAV	Zentrale Auslands- und Fachvermittlung / Zentralstelle für Arbeitsvermittlung
ZBF	Zentrale Bühnen-, Fernseh- und Filmvermittlung
	Anmerkung: Seit dem 01.05.2007 hat die ZAV die ZBF ersetzt.

ANLAGEN**ANLAGE 1 STÄNDIGE KONFERENZ TANZ E.V.**

Die **Ständige Konferenz Tanz (SK Tanz)** arbeitet als offizielle, bundesweite Plattform des künstlerischen Tanzes in Deutschland. Gegründet aus dem Bewusstsein der Akteure, dass der Tanz in der politischen Landschaft der Bundesrepublik mit einer Stimme sprechen muss, funktioniert die SK Tanz heute als Verbund der herausragenden Verbände und Institutionen für den Tanz – übergreifend über ästhetische Differenzen, unterschiedliche Produktionsweisen und spezifische Berufsfelder im Tanz.

Die Gründung der SK Tanz im Jahr 2006 hat dem konstruktiven Dialog der Tanzverbände eine stabile Basis gegeben. Als eingetragener, gemeinnütziger Verein ist diese Basis heute der Ausgangspunkt für Initiativen, Projekte und öffentliche Debatten – für den künstlerischen Tanz und seine Akteure.

Dabei hat die SK Tanz natürlich den Tanzplan der Kulturstiftung des Bundes (2005-2010) im Blick, kooperiert und kommuniziert mit dem Tanzplan, sondiert die Arbeitsfelder und „weißen Flecken“ und konzentriert sich derzeit vor allem auf die soziale Situation der Akteure im Tanz.

In diesem Sinne hat sie nicht nur die Arbeit der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ begleitet, sondern treibt eine der ersten Umsetzungsinitiativen zu den Handlungsempfehlungen der Enquete voran: die Gründungsinitiative für ein Transition Zentrum Tanz in Deutschland (TZTD). Nach der umfassenden Studie, welche die Notwendigkeit einer spezifischen Begleitung der Tänzerkarrieren auch in Deutschland belegt, sind heute bundesweit Institutionen in erste Schritte zur Realisierung eines TZTD einbezogen.

Stützen kann sich das Netzwerk auf die kontinuierliche Mitwirkung der Mitgliedsverbände und -institutionen, die durch ihre Beiträge auch die materielle Basis schaffen, sowie die Förderung von Projekten durch Fonds Darstellende Künste und Tanzplan Deutschland.

Die Arbeitsgemeinschaft (AG) Transition und soziale Aspekte der Ständigen Konferenz Tanz e.V. wurde 2006 unter dem Dach der Ständigen Konferenz Tanz e.V. unter der Leitung von Sabrina Sadowska gegründet. Als wesentliche soziale Problematik steht der Transitionprozess im Mittelpunkt ihrer Arbeit und das Ziel für Deutschland ein zentrales Transition Zentrum Tanz zu gründen. Der AG gehören Mitglieder aus vielen Initiativen zu Transition in Deutschland an, u.a. Tanzmedizin (TaMed e.V.), Ballett- und Tanztheaterkonferenz (BBTK), Transition in Dance (München) und viele Einzelakteure in Zusammenarbeit mit den Internationalen Partnern The Dancer Transition Resource Centre (CA), Career Transition for Dancers (USA), Centre National de la Dance (F), Maison du Spectacle (B), Projekt Tanz (CH), International Organisation for Transition of Professional Dancers und Stichting Omschlingensrewgeling (NL) und Dancer's Career Development (GB).

www.sk-tanz.de

ANLAGE 2 TANZPLAN DEUTSCHLAND

2005 initiierte die Kulturstiftung des Bundes den mit 12,5 Mio. Euro ausgestatteten **Tanzplan Deutschland**, in dessen Rahmen bis zum Jahr 2010 eine Vielzahl möglichst nachhaltiger Maßnahmen für den Tanz entwickelt werden.

Berlin, Bremen, Dresden, Düsseldorf, Essen, Frankfurt/Main, Hamburg, München und Potsdam sind „Tanzpläne vor Ort“: ihr Angebot reicht von der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen über neue Tanzstudiengänge, tourende Gastspielprogramme, interdisziplinäre Symposien bis zu neuen Residenzangeboten für junge Choreografen. Durch das finanzielle Engagement der jeweiligen Städte und Länder, die die Projekte zum gleichen Anteil mitfordern, konnte das Tanzplan-vor-Ort Budget verdoppelt werden.

Im Rahmen der „Tanzplan Ausbildungsprojekte“ fand im Frühjahr 2008 mit allen 11 staatlichen Tanz- und Fachhochschulen die „1. Biennale der Tanzausbildung“ im HAU /Berlin statt, der eine zweite im Frühjahr 2010 in Essen folgen wird. Zusätzlich werden u. a. hochschulübergreifende Arbeitstreffen organisiert, ein E-Learning Programm zur Tanzwissenschaft gefördert und im Rahmen eines weit angelegten Forschungsprojekts ein grundlegendes Methodenbuch zu zeitgenössischen Tanztechniken erarbeitet.

Alle Projekte werden vom Verein „Tanzplan Deutschland“ koordiniert und durch Fachtagungen, kulturpolitische Gesprächsrunden und Beratungen vor Ort begleitet. Zu den weiteren Förderprojekten gehören die Koproduktionsförderung des Nationalen Performance Netzes (NPN) und die Tanzplattform Deutschland. Um das Wissen über den Tanz zu vergrößern, ermöglicht Tanzplan Deutschland die Förderung von Tanzpublikationen, veröffentlicht selbst jährlich Hefte zu tanzrelevanten Themen, bietet online diverse Serviceangebote wie die Aufstellung von Projektfördermöglichkeiten sowie Adressen von Ausbildungsinstitutionen für Tanz und unterstützte einmalig die Internetportale dance-germany.org und tanznetz.de. Darüber hinaus fördert Tanzplan Deutschland die Initiative der Ständigen Konferenz Tanz e.V. zum Aufbau eines „Transition Zentrums Tanz in Deutschland“ und versucht, wie durch die Zusammenarbeit mit allen Tanzarchiven, ein starkes Netzwerk für den Tanz aufzubauen.

www.tanzplan-deutschland.de

ANLAGE 3 PROGRAMM WORKSHOP TZTD

Programminhalt

- Datum:** Mittwoch, 17. Dezember 2008
- Zeit:** 10.00 Uhr bis ca. 16.30 Uhr
- Ort:** Im Berliner Haus der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH
Reichpietschufer 20
10785 Berlin

Ziele

Nach Vorlage der Studie „Modellentwicklung TZTD“ im März 2008 gibt der Workshop erstmalig die Gelegenheit, sowohl die Untersuchungsergebnisse der bundesweiten Befragung zum Bedarf als auch die Gründungsinitiative zur Errichtung eines TZTD in einem breiteren Kreis relevanter Akteure zu diskutieren. Der Workshop greift die **Handlungsempfehlung der Enquete-Kommission ‚Kultur in Deutschland‘** auf, nach der „Tänzer während und nach der Tanzkarriere durch die Errichtung einer Stiftung TRANSITION zu unterstützen“ sind.

Wir wollen mit Ihnen diskutieren:

- WELCHE Instrumente und Strukturen zur Gestaltung eines erfolgreichen ‚TRANSITION‘ für den festen und freien Tanzbereich in Deutschland derzeit existieren.
- WIE bestehende Instrumente und Strukturen für Tänzer in ‚Transition‘ im festen und freien Tanzbereich noch wirksamer genutzt werden können und welcher Voraussetzungen es dazu bedarf.
- WELCHE Anregungen sich für unsere Gründungsinitiative zu einem TZTD aus anderen Bereichen herleiten lassen, z.B. aus dem Bereich des Spitzensports.
- WELCHE konkreten Anregungen und Empfehlungen Sie durch Ihre berufliche Perspektive und Verantwortung der Gründungsinitiative zu einem TZTD geben können.

Die zentralen Ergebnisse inkl. der Empfehlungen der Teilnehmer für die Gründungsinitiative TZTD werden im Nachgang des Workshops dokumentiert.

Programmablauf

- 10.00 Uhr** **Registrierung und Kaffee**
- 10.15 Uhr** **Begrüßung**
Madeline Ritter, Projektleitung, Tanzplan Deutschland.
Sabrina Sadowska, AG Transition und soziale Aspekte der Ständigen Konferenz Tanz e.V.,
stellv. Ballettdirektorin Theater Vorpommern Stralsund-Greifswald-Putbus
- 10.20 Uhr** Dr. Cornelia Dümcke, Kulturökonomin und Projektentwicklerin, Culture Concepts
Resümee zentraler Befunde auf Basis der Studie „Modellentwicklung TZTD“
Ziele, Konzept & Vorgehen im Workshop
- 10.35 Uhr** **Impuls 1:** Dr. med. Eileen M. Wanke, Fachärztin für Plastische Chirurgie, Sportmedizin,
HUB, TaMed e.V. Tanzmedizin Deutschland e.V.
Zum TRANSITION Bedarf aus Sicht der Tanzmedizin
- 10.50 Uhr** **Impuls 2:** Andreas Huelsen, Laufbahnberater am Olympiastützpunkt (OSP) Berlin
Zum Modell und zu den Erfahrungen der Laufbahnberatung im Spitzensport
- 11.05 Uhr** **Impuls 3:** Sabine Schlüter, Stellvertreterin des Geschäftsführers und Leiterin der
Künstlersozialkasse (KSK)
Bewertung der Voraussetzungen für TRANSITION aus Sicht der KSK (mit Schwerpunkt
freie Tänzer und Choreografen)
- 11.15 Uhr** **Impuls 4:** Rolf Bolwin, Geschäftsführender Direktor des Deutschen Bühnenvereins (DBV)
Bewertung der Voraussetzungen für TRANSITION aus Sicht des Bühnenvereins (mit
Schwerpunkt feste Tänzer)
- 11.25 Uhr** **Erste offene Diskussionsrunde**
mit Focus auf derzeit existierende Instrumente und Strukturen sowie deren Qualifizierung
und Optimierung
- 13.00 Uhr** **Mittagessen & Kaffee am Tagungsort**
- 14.00 Uhr** **Zweite offene Diskussionsrunde**
mit Focus auf Anregungen und Empfehlungen zur Gründungsinitiative TZTD sowie
nächste Schritte
- 16.00 Uhr** **Zusammenfassung und Fazit**
- Moderation:** **Dr. Cornelia Dümcke, Culture Concepts, Berlin**

ANLAGE 4 TEILNEHMER MIT KURZBIOGRAFIEN


 WORKSHOP
 TRANSITION Zentrum Tanz in Deutschland (TZTD)

Liste der Teilnehmer

	Name	Institution	Funktion
Teilnehmer Institutionen fester und freier Tanzbereich			
1	Madeline Ritter	Tanzplan Deutschland , eine Initiative der Kulturstiftung des Bundes	Projektleitung
2	Michael Freundt	Zentrum Bundesrepublik Deutschland des Internationalen Theaterinstituts (ITI)	Stellv. Direktor ITI Deutschland sowie Geschäftsführung der Ständigen Konferenz Tanz e.V.
3	Sabrina Sadowska	AG Transition und soziale Aspekte der Ständigen Konferenz Tanz e.V.	Stellv. Ballettdirektorin Theater Vorpommern Stralsund-Greifswald- Putbus, Präsidium der Bundesdeutschen Ballett- und Tanztheaterdirektoren Konferenz
4	Ulrike Schmidt	HAMBURG BALLETT	Ballettbetriebsdirektorin und Stellvertreterin des Ballettintendanten
5	Nele Hertling	Akademie der Künste Berlin- Brandenburg	Vizepräsidentin
6	Günter Jeschonnek	Fonds Darstellende Künste e.V.	Geschäftsführer
7	Gabriele Naumann-Maerten	Botschaft von Kanada	Kulturreferentin Darstellende Künste
8	Dr. med. Eileen M. Wanke	TANZ Medizin TaMed e.V.	Sportmedizinerin an der HUB
9	Günter Pick	Tänzer und Choreograf	Pensioniert, bis 2006 Leiter für Tanz der ZBF bei der BA
Teilnehmer Institutionen auf Bundesebene			
10	Dr. Sigrid Bias-Engels	Beauftragter für Kultur und Medien (BKM)	Gruppenleiterin K2: Kunst- und Kulturförderung
11	Ulrike Fröhlich	Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS)	Referentin im Referat IIa3 Bildungs- und Beschäftigungs- system, Förderung der beruflichen Bildung, Arbeitsmarktfragen besonderer Personengruppen
12	Dr. Jens Regg	Bundesagentur für Arbeit (BA) Regionaldirektion Berlin-Brandenburg	Geschäftsführer Grundsicherung der Regionaldirektion

13	Sabine Schlüter	Künstlersozialkasse (KSK)	Stellvertreterin des Geschäftsführers und Leiterin der Künstlersozialkasse
14	Jürgen Ritter	Deutsche Rentenversicherung Bund (DRV Bund)	Leiter Grundsatzreferat Recht der Rehabilitation und Teilhabe am Arbeitsleben
15	Peter Rammert	Bayerische Versorgungskammer Versorgungsanstalt der Deutschen Bühnen	Abteilungsleiter Betriebs- und Leistungsangelegenheiten
16	Helmgard Mill	Unfallkasse Berlin	Abteilung Prävention Aufsichtsperson
17	Rolf Bolwin	Deutscher Bühnenverein (DBV)	Geschäftsführender Direktor des Deutschen Bühnenvereins
18	Tobias Könemann	Verband Deutscher Opernchöre & Bühnentänzer (VDO)	Justiziar des VDO
Teilnehmer aus dem Bereich des SPITZENSORTS			
19	Andreas Huelsen	Olympiastützpunkt (OSP) Berlin	Laufbahnberater im Spitzensport
Teilnehmer aus dem Bereich POLITIK auf Bundesebene			
20	Lydia Westrich	MdB Mitglied des Deutschen Bundestages	Mitglied des Finanzausschusses (SPD), ehem. Mitglied der Enquete-Kommission ‚Kultur in Deutschland‘
KONZEPTION, KOORDINATION, MODERATION & Dokumentation des Workshops			
21	Dr. Cornelia Dümcke	Culture Concepts Geschäftsführerin	Kulturökonomin und Projektentwicklerin, Autorin der Studie ‚TRANSITION Zentrum TANZ in Deutschland Tanz‘ vom März 2008
22	Philipp Dümcke	Freier Mitarbeiter Culture Concepts	Grafik-Designer

Anmerkungen zu den Teilnehmern des Workshops:

Die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger (GDBA) teilte auf unsere Anfrage mit, dass sie sich an dem Workshop nicht beteiligen wird.

Der Leiter der Fachgruppe Darstellende Kunst auf Bundesebene der Vereinten Dienstleistungsgesellschaft (Ver.di) war angefragt, musste die Teilnahme aus zeitlichen Gründen leider absagen.

Eine Einbindung der Hoch- und Fachschulen, die im Bereich des professionellen Tanzes tätig sind, sowie weiterer Initiativen mit einem Bezug zu TRANSITION im Tanzberuf bleibt eine weitere Aufgabe der Gründungsinitiative. Dies wird in einem nächsten Schritt unter Berücksichtigung der Ergebnisse des Workshops erfolgen.

Kurzbiografien der Teilnehmer des Workshops

Dr. Sigrid Bias-Engels

Sigrid Bias-Engels studierte Geschichte, Kunstgeschichte und Germanistik an der RWTH Aachen und der Universität Bonn und promovierte im Jahre 1985 mit einer Arbeit über Studentinnen und Studenten in der bürgerlichen Jugendbewegung (1898 bis 1919). Nach dem Zweiten Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien sammelte sie erste Berufserfahrungen als wissenschaftliche Mitarbeiterin für Bundestagsabgeordnete, bevor sie als Referentin in der SPD-Bundestagsfraktion tätig wurde. Vom 1. November 1998 bis zum 31. Dezember 2004 war sie Leiterin des Parlament- und Kabinetttreferates bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Dr. Sigrid Bias-Engels ist Gruppenleiterin (K 2: Kunst- und Kulturförderung; Schwerpunktförderung Neue Länder) beim Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Rolf Bolwin

Rolf Bolwin studierte an der Universität in Bonn Jura, Politische Wissenschaft und Geschichte und arbeitete zunächst als Rechtsanwalt in Bonn. Von 1982 bis 1991 war er im Justitiariat des Deutschlandfunks in Köln tätig, zuletzt als Leiter der Rechtsabteilung. Seit dem 1. Januar 1992 ist er Geschäftsführender Direktor des Deutschen Bühnenvereins. In dieser Funktion ist Rolf Bolwin Mitherausgeber des im Decker-Verlag erschienenen Kommentars zum Bühnen- und Tarifrecht. Mit zahlreichen Publikationen hat er sich zudem in den letzten Jahren an der öffentlichen Debatte um die zukünftige Struktur der Staats- und Stadttheater beteiligt.

Rolf Bolwin ist Mitglied des Kammerrates der Bayerischen Versorgungskammer, des Ausschusses der Bundesvereinigung der Arbeitgeberverbände für Sozialpolitik in der Europäischen Union, sowie des Executive Committee der Performing Arts Employers Associations League Europe (PEARLE*), dem Dachverband der europäischen Arbeitgeberverbände für Theater und Orchester (Vorsitzender von 2002-2005).

Dr. Cornelia Dümcke

Cornelia Dümcke ist als Kulturökonomin und Projektentwicklerin tätig. Sie gründete 1991 das Büro „Culture Concepts“ mit Sitz in Berlin (www.cultureconcepts.de). Sie ist für nationale und internationale Organisationen tätig (Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), Deutsche UNESCO-Kommission, Europarat, Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) mbH, Schweizer Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit). Forschungs- und Beratungsleistungen sowie Projektentwicklungen in der Bundesrepublik und im Ausland erfolgen an den Schnittstellen von künstlerischer und kultureller Produktion zu ökonomischen und gesellschaftlichen Prozessen. Sie ist Mitglied des Kuratoriums des Instituts für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft mit Sitz in Bonn sowie Beiratsmitglied der österreichischen kulturdokumentation. internationalen archiv für kulturanalyse mit Sitz in Wien. Cornelia Dümcke hat zahlreiche wissenschaftliche Publikationen sowie Studien und Gutachten verfasst. Die Ökonomie der Darstellenden Künste bildet dabei einen Schwerpunkt. Sie ist u.a. Autorin der Studie „TRANSITION Zentrum TANZ in Deutschland“ vom März 2008.

Michael Freundt

Michael Freundt studierte an der Theaterhochschule „Hans Otto“ und der Universität Leipzig Theaterwissenschaft, Philosophie und Tanzwissenschaft. Er war als freier Journalist und Kritiker u.a. für „zitty“, „Wochenpost“, „Theater der Zeit“ und „Berliner Zeitung“ tätig. Als Regisseur, Dramaturg und Theaterproduzent gehörte er zum Gründungs- und Leitungsteam freier Theaterprojekte und Spielstätten in Leipzig, Berlin und Münster. Seit 1997 war er Pressereferent und künstlerischer Mitarbeiter, 2001/02 Künstlerischer Leiter der euro-scene Leipzig. Nach einer freien Mitarbeit in mehreren Produktionen im Bereich Theater, Tanz und Alte Musik, wechselte Michael Freundt Anfang 2003 als Stellvertretender Direktor in die Geschäftsführung des Zentrum Bundesrepublik Deutschland des Internationalen Theaterinstituts (ITI). Seit 2004 engagiert er sich in den Treffen der Ständigen Konferenz Tanz und koordinierte die Formierung der SK Tanz zum eingetragenen Verein.

Ulrike Fröhlich

Ulrike Fröhlich studierte Volkswirtschaft. Seit Abschluss Ihres Studiums ist sie als Referentin im Referat II a 3 Bildungs- und Beschäftigungssystem, Förderung der beruflichen Bildung, Arbeitsmarktfragen besonderer Personengruppen im Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) beschäftigt. Schwerpunkte Ihrer Tätigkeit im BMAS sind Fragen zum lebenslangen Lernen und zu den Auswirkungen des wirtschaftlichen Wandels auf die beruflichen Qualifikationsanforderungen.

Nele Hertling

Nele Hertling studierte Germanistik und Theaterwissenschaft. Von 1963-1988 arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Akademie der Künste Berlin-West und hatte die künstlerische Leitung für „Berlin – Kulturstadt Europas, 1988“. Von 1989–2003 war sie Intendantin des Hebbel-Theaters Berlin und realisierte die künstlerische Leitung des Festivals „Theater der Welt“ (1999). Von 2003–2007 übernahm sie die Leitung des Berliner Künstlerprogramms des DAAD.

Seit 2006 ist sie Vizepräsidentin der Akademie der Künste Berlin-Brandenburg und Sprecherin der Initiative „Europa eine Seele geben“.

Andreas Hülsen

Andreas Hülsen ist als Laufbahnberater am Olympiastützpunkt (OSP) Berlin tätig. Er ist Sportfachwirt und Systemischer Berater. An der Hochschule für Gesundheit und Sport Berlin (H:G) arbeitet er neben seiner Tätigkeit am OSP als Lehrbeauftragter im Masterstudiengang ‚Sportpsychologie‘ sowie im Bachelorstudiengang ‚Sport und angewandte Trainingslehre‘ tätig. Im Bereich des Hochschulstudiums ist er in verschiedenen Positionen in Berlin sowie überregional engagiert, u.a. als Koordinator der AG ‚Studium‘ der Laufbahnberater/innen der Olympiastützpunkte und als Projektverantwortlicher für den Hochschulführer-Spitzensport. Sein überregionales Engagement im Kontext der ‚Dualen Karriere‘ im Spitzensport wird durch eine Reihe von Positionen sichtbar, u.a. als Sprecher der Laufbahnberater/innen der Olympiastützpunkte, als Mitglied im Redaktionsteam zur Erklärung von Hochschulrektorenkonferenz (HRK), Sportministerkonferenz (SMK), Kultusministerkonferenz (KMK) und deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) „Hochschulstudium und Spitzensport“ sowie als Mitwirkender beim BISP-Forschungsprojekt „Chronische Belastungen und persönliche Zielstellungen in Leistungssport- und Bildungskarriere“.

Günter Jeschonnek

Günter Jeschonnek ist seit 1989 für den Fonds Darstellende Künste e.V. als Berater und seit 2002 als Geschäftsführer tätig. Nach seinem Regiestudium war er Regisseur an verschiedenen Theatern und Dozent für Schauspiel an Kunsthochschulen, Schauspielschulen und Universitäten; danach acht Jahre Seniorproducer für zahlreiche Spielfilme und Fernsehserien. Anschließend arbeitete er wieder als Regisseur und Autor und war aktiver Gründungsgesellschafter der "Lea Rosh Medien & Kommunikations GmbH". Er verfügt über jahrelange Projekterfahrungen im Bereich des Kultur- und Medienmanagements. Für den Fonds Darstellende Künste gab er als Co-Autor das Standardbuch "Freies Theater in Deutschland - Förderstrukturen und Perspektiven", Klartext Verlag, 2007, heraus und realisierte für den Fonds Symposien zu den Darstellenden Künsten. Günter Jeschonnek ist Projektleiter der komplexen Studie "Wirtschaftliche, soziale und arbeitsrechtliche Lage der Theater- und Tanzschaffenden in Deutschland", die im Mai 2009 präsentiert wird.

Tobias Könemann

Tobias Könemann studierte Rechts-, Musik- und Theaterwissenschaft in Köln und Erlangen. 1988–92 arbeitete er als Referent für Kunst und Medien beim Bundesvorstand der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft, 1993 als Lehrbeauftragter in der Verwaltung beim Zweiten Deutschen Fernsehen in Mainz. Seit 1994 ist er bei der ZDF Enterprises GmbH tätig, zunächst als Jurist und Projektmanager für nationale und internationale Koproduktionen, seit 1995 als Leiter für Recht und Personal. Von 1999–2001 war er Gründungsgeschäftsführer der Kinderfilm GmbH in Erfurt. Seit 1990 ist er nebenberuflich als Rechtsanwalt aktiv mit Schwerpunkt im Verbandswesen im Medien- und Theaterbereich. Seit 2007 ist er Justitiar der Vereinigung deutscher Opernchöre und Bühnentänzer.

Helmgard Mill

Helmgard Mill war nach dem Studium des Maschinenbaus an der TU Dresden mehrere Jahre im Maschinenbau tätig. Ab 1981 wechselte sie zum Magistrat von Berlin, Abteilung Kultur. 1988 – 1991 war sie als Sicherheitsfachkraft an der Deutschen Staatsoper Berlin tätig. Hier wurden bereits Fragen von Arbeits- und Gesundheitsschutz auch für künstlerisch Beschäftigte behandelt. Ab 1991 beschäftigte sie sich mit Arbeits- und Gesundheitsschutz auch in anderen Kultureinrichtungen im Rahmen ihrer Tätigkeit als Aufsichtsperson bei der Unfallkasse Berlin.

Gabriele Naumann-Maerten

Gabriele Naumann-Maerten studierte Erwachsenenbildung und Religionswissenschaft. Sie arbeitete von 1983–1987 beim Festival Tanz Theater International im Theaterbüro Hannover. 1988 war sie beim Aufbau des Starlight Express in Bochum beschäftigt. Es folgte das Internationale Sommer Theater Festival in Hamburg und das Festival DANCE 2000 in München. Neben ihrer langjährigen Arbeit als Produzentin und an Projekten von internationalem Tanz und Theaterproduktionen, wurde sie als Beraterin tätig, u.a. in Antwerpen, der Kulturhauptstadt Europas des Jahres 1993. 1994–1996 war sie künstlerische Beraterin für Rencontres Chorégraphiques Internationales des Seines Saint Denis in Paris. Seit 2001 arbeitet sie als Kulturattachée für Performing Arts für die Botschaft von Kanada in Deutschland. Ihr Engagement zielt auf bilaterale Strategien zur Entwicklung, Stärkung, Vernetzung von Verbreitung von Performing Arts (Tanz und Theater). Sie ist Mitglied beim Internationalen Theater Institut in Deutschland, der Gesellschaft für zeitgenössischen Tanz Berlin sowie der Ständigen Konferenz Tanz e.V.. Seit 2007 ist sie Jurymitglied des Hauptstadtkulturfonds.

Günter Pick

Günter Pick absolvierte ein Tanzstudium an der Folkwang Hochschule incl. Meisterklasse bei Prof. Kurt Joos. Stationen von Engagements bzw. Gastengagements als Tänzer waren das National Ballet of Canada, die Deutsche Oper am Rhein sowie Festspiele in Bayreuth, Frankreich, Belgien, Italien etc. Als Ballettdirektor bzw. Chefchoreograph war er an den Städtischen Bühnen Ulm - Augsburg - Aachen und am Bayerischen Staatstheater am Gärtnerplatz, München, tätig. Als Gastchoreograf und Regisseur war er an verschiedenen Häusern in Deutschland und im Ausland tätig. Bis zu seiner Pensionierung 2006 leitete er die Sparte Tanz bei der Bundesagentur für Arbeit Frankfurt - Bonn – Köln.

Peter Rammert

Peter Rammert ist Jurist und seit 1994 Leiter der Abteilung für die Bühnen- und die Orchesterversorgung bei der Bayerischen Versorgungskammer. Die Bühnenversorgung (Versorgungsanstalt der deutschen Bühnen) hat die Aufgabe, den an den deutschen Theatern fest beschäftigten Künstlern eine Alters-, Berufsunfähigkeits- und Hinterbliebenenversorgung zu gewähren. Die bei ihr versicherten Bühnentänzer können, wenn sie ihren Beruf aufgeben, alternativ alle für sie entrichteten Beiträge zuzüglich einer Verzinsung erhalten (Tänzerabfindung). Die Versorgungsanstalt der deutschen Bühnen wird von der Bayerischen Versorgungskammer - einer Behörde des bayerischen Staates - verwaltet und vertreten.

Dr. Jens Regg

Jens Regg ist seit 2007 Geschäftsführer Grundsicherung der Regionaldirektion Berlin-Brandenburg der Bundesagentur für Arbeit. Der gebürtige Berliner kam 1980 – nach einem Studium der Soziologie und Politikwissenschaft und beruflichen Stationen im Medienbereich und an der Universität – zur Bundesagentur für Arbeit.

Er übernahm nach einer ersten Station als Berufsberater eine Vielzahl von Führungsaufgaben. So war er unter anderem Leiter der Berufsberatung in Stade und Braunschweig, Leiter der Arbeitsvermittlung in Schwerin und Direktor der Arbeitsagentur Stralsund. Bis zu seinem Wechsel nach Berlin war er unter anderem Geschäftsführer Operativ in der Regionaldirektion Nord der Bundesagentur für Arbeit.

Jürgen Ritter

Jürgen Ritter ist Jurist. Seit 2007 ist er Leiter des Grundsatzreferats für das Recht der Rehabilitation und Teilhabe am Arbeitsleben bei der Deutschen Rentenversicherung Bund. Bis 2007 war er Referatsleiter im Geschäftsbereich Rechts- und Fachfragen der Deutschen Rentenversicherung Bund. Außerdem ist er tätig als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Bundessozialgericht und als Referent im Bundesministerium für Arbeit und Soziales.

Madeline Ritter

Projektleiterin Tanzplan Deutschland. Madeline Ritter ist Volljuristin. Von 1989 bis 2004 Geschäftsführerin und künstlerische Leiterin von "tanz performance köln". Als Initiatorin und Partnerin verschiedener europäischer Netzwerke realisierte sie Projekte zur Förderung junger Künstler/innen u.a. "dance roads" und "Repérages". 1993 gründete sie als künstlerische Leiterin das Festival "Pictures of (e)Motion", ein Forum für die Entwicklung von innovativen Projekten im Bereich Tanz, Film und neue Medientechnologien in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn. 1999 war sie Produktionsleiterin für die internationale Künstlerwerkstatt "körper.technik//body.technology" (Theater der Welt, Berlin) und das "Internationale Tanzfestival NRW - millennium moves". Zusammen mit ihrer Projektpartnerin Heike Lehmke realisierte sie seit 1998 zahlreiche internationale Veranstaltungsreihen, Festivals und Tanzfilmprogramme, die neue Entwicklungen des zeitgenössischen Tanzes repräsentierten, zuletzt in Kooperation mit dem Schauspiel Köln "dampf", ein Festival für internationale Tanz- und Performancekunst. Sie war Jurymitglied im Beirat der "Tanzplattform Deutschland 2006" und bis 2008 Tanzkuratorin für das Theater Heilbronn. Seit 2005 ist sie Projektleiterin von Tanzplan Deutschland, eine Initiative der Kulturstiftung des Bundes.

Sabrina Sadowska

Sabrina Sadowska erhielt ihre Ausbildung als Tänzerin und Ballettpädagogin in ihrer Heimatstadt Basel (Schweiz). Es folgten Engagements am Theater Trier, Stadttheater Bremerhaven und Opernhaus Halle. Sie war über sechs Jahre wiederholt Stipendiatin für "Bournonville"-Studien am Königlich Dänischen Ballett in Kopenhagen und arbeitete mehrere Jahre mit Peter Appel (Ballettmeister in Hamburg, Basel, Düsseldorf, Zürich), mit Christiane Vaussard und Gilbert Mayer, beide führende Pädagogen der Pariser Oper. Gemeinsam mit Ralf Dörnen leitet sie seit 1997/98 als Ballettmeisterin und seit 1999 als stellv. Ballettdirektorin das BallettVorpommern (Greifswald /Stralsund/Putbus). Als Choreographin für Schauspiel und Musiktheater ist sie seit Jahren an mehreren Theatern tätig. Weitere Engagements: Jurymitglied für Förderstipendien Tanz des Migros Kulturprozent (Schweiz); Kuratoriumsmitglied und Organisationsleitung des Festival Tanz Tendenzen; Präsidiumsmitglied der Bundesdeutschen Ballett- und Tanztheaterkonferenz (BBTK); Leitung der AG „Transition und Soziale Aspekte“ der Ständigen Konferenz Tanz e.V.

Sabine Schlüter

Sabine Schlüter ist seit April 2006 Stellvertreterin des Geschäftsführers der Unfallkasse des Bundes und führt zugleich die Künstlersozialkasse, die seit 2001 eine Abteilung der UK-Bund ist. Die Psychologin und Soziologin war vor ihrer Ernennung u. a. Direktorin der Hamburger Volkshochschule. Sie bringt langjährige Erfahrung in Projektmanagement, Organisationsentwicklung und Personalführung mit. Das Künstlersozialversicherungsgesetz und die vom Gesetzgeber mit der Umsetzung dieses Gesetzes beauftragte Künstlersozialkasse (KSK) sorgen dafür, dass selbständige Künstler und Publizisten einen ähnlichen Schutz der gesetzlichen Sozialversicherung genießen wie Arbeitnehmer.

Ulrike Schmidt

Ulrike Schmidt ist Ballettbetriebsdirektorin und Stellvertreterin des Ballettintendanten des HAMBURG BALLETT. Nach einem betriebswirtschaftlichen Studium arbeitete sie von 1978 bis 1986 als Referentin für Ballett und Musik in der Kulturabteilung der Bayer AG und organisierte in dieser Funktion u.a. das Internationale Sommer-Tanzfestival in Nordrhein-Westfalen. Im April 1987 übernahm sie die Leitung des Konzert- und Ballettreferats der Salzburger Festspiele und arbeitete unter anderem unter Herbert von Karajan. 1991 wechselte sie zum HAMBURG BALLETT. Sie ist Gründungsmitglied der I.O.T.P.D. (International Organization for the Transition of Professional Dancers), seit 2003 Mitglied im Hochschulrat der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg sowie seit 2007 im Beirat des "Kultwerk West" in Hamburg tätig.

Dr. med. Eileen M. Wanke

Eileen M. Wanke ist Fachärztin für Plastische Chirurgie und Sportmedizin. Sie arbeitet seit ca. 15 Jahren im tanzmedizinischen Bereich und ist betreuende Ärztin für professionelle TänzerInnen an verschiedenen Theatern und den Tanzsportbereich. Sie ist Gründungsmitglied von Tanzmedizin Deutschland e.V., Mitglied von IADMS (International Association of Dance Medicine and Science) und Mitglied der Royal Academy of Dance. Sie leitet die Medizinische Kommission des Deutschen Karateverbandes und ist Vorsitzende des Medizinischen Komitees des Europäischen Karateverbandes. Darüber hinaus ist sie als Mitglied der Sektion Frauensport der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention (DGSP) tätig. Seit November 2003 ist sie an der Humboldt Universität zu Berlin wissenschaftlich auf tanzmedizinischem Gebiet tätig. Sie leitet hier zahlreiche Forschungsprojekte im In- und Ausland. Ihr besonderes Forschungsinteresse gilt der Prophylaxe von Verletzungen im Tanz.

Lydia Westrich

Lydia Westrich ist Mitglied des Bundestages (SPD) seit 1990, ordentliches Mitglied des Finanzausschusses, des Petitionsausschusses, des Ältestenrats und war Mitglied der Enquete-Kommission "Kultur in Deutschland". Von 1966 bis 1973 war sie beim Finanzamt Marktheidenfeld in der mittleren Laufbahn der Landesfinanzverwaltung Bayern tätig. 1974 erfolgte Ihre Versetzung an das Finanzamt Pirmasens/Rheinland-Pfalz, wo sie bis 1990 tätig war. Lydia Westrich ist Mitglied der ÖTV, der Arbeiterwohlfahrt, des Deutschen Kinderschutzbundes, des Bundes für Umwelt und Naturschutz, des Landfrauenvereins und anderer örtlicher Vereine sowie verschiedener Bürgerinitiativen. Sie ist Mitglied der SPD seit 1974, seit 1979 SPD-Ortsvereinsvorsitzende in Herschberg, SPD-Parteiratsmitglied. Seit 1979 im Gemeinderat Herschberg, seit 1984 im Verbandsgemeinderat Wallhalben; 1989 bis 1994 Kreistagsmitglied im Kreistag Pirmasens.

ANLAGE 5 SCHREIBEN PROF. DR. NORBERT LAMMERT VOM 07.04.2008

Frau
Sabrina Sadowska
BallettVorpommern
Anklamer Str. 106

17489 Greifswald

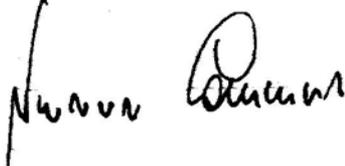
Sehr geehrte Frau Sadowska,

haben Sie vielen Dank für die Übersendung der bemerkenswerten Projektstudie über die geplante Gründung einer Stiftung „Transition Zentrum Tanz Deutschland“.

Wie Sie vermutlich wissen, verbindet mich mit Kunst, Kultur und dabei insbesondere auch Tanz eine ganz besondere Leidenschaft. Ich freue mich, dass dieses gemeinsame Anliegen auch im Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ seinen Niederschlag gefunden hat. Natürlich habe ich darum für das Modell eines solchen Zentrums in Deutschland viel Sympathie. Im Hinblick auf das weitere Vorgehen auf dem Weg zur Gründung einer entsprechenden Stiftung empfehle ich Ihnen jedoch, sich an den Staatsminister beim Bundeskanzleramt und Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Herrn Bernd Neumann, zu wenden, der zusammen mit dem Ausschuss für Kultur und Medien des Deutschen Bundestages für Ihr Anliegen der richtige Ansprechpartner sein dürfte.

Ich wünsche Ihnen die notwendige Unterstützung und vor allem Erfolg bei Ihren Bemühungen zur Umsetzung dieses Projektes.

Mit freundlichen Grüßen



ANLAGE 6 ZUR GRÜNDUNGSINITIATIVE TZTD (ARTIKEL PUK NOV/DEZ 2008)

TRANSITION Zentrum TANZ

Gründungsinitiative zur Umsetzung einer Empfehlung der Enquete-Kommission
„Kultur in Deutschland“ • Von Cornelia Dümcke

„TRANSITION“ ist im Tanzberuf unvermeidlich. Die Mehrheit der Tänzerinnen und Tänzer muss sich nach einer relativ kurzen aktiven Zeit auf der Bühne beruflich neu orientieren. Jeder professionelle Tänzer wird daher im frühen Berufsalltag mit Umschulung und Weiterbildung konfrontiert.

Damit ist „Career TRANSITION“, wie das Problem des Karriereübergangs im angloamerikanischen Bereich genannt wird, weltweit integraler Teil im Berufsleben von Tänzern. Gleichwohl scheint es ungeschriebene Gesetze zu geben, an denen Tänzer festhalten. Denn das Verständnis des Tanzberufs beruht auf anderen Ansprüchen und Kriterien als Einkommenshöhe oder Beschäftigungszeit. Dieser Zwiespalt hat das Phänomen von „TRANSITION“ im Tanzberuf lange Zeit auch tabuisiert.

Das Interesse der Autorin dieses Beitrags an „TRANSITION“ im Tanzberuf wurde vor ca. fünf Jahren durch eine Anfrage des „Research Center for Arts and Culture“ der Columbia Universität mit Sitz in New York geweckt. Diese Anfrage hatte auch Sabrina Sadowska, heute Leiterin der Arbeitsgruppe (AG) Transition und soziale Aspekte der Ständigen Konferenz (SK) Tanz e.V. sowie stellv. Ballettdirektorin am Vorpommerschen Tanztheater Stralsund/Geifswald, erreicht. Angefragt wurde eine empirische Recherche zu „TRANSITION“ im professionellen Tanz in Deutschland,

gedacht als deutscher Länderbeitrag in dem weltweiten Forschungsprojekt „aDvANCE: Making Changes - Facilitating The Transition Of Dancers To Post-Performance Careers“. Für eine bundesweite Recherche war damals weder eine politische Wahrnehmung noch eine Lobby für eine Finanzierung zu finden. Mittlerweile hat sich die Situation geändert.

Studie zur Modellentwicklung eines TZTD

Die AG Transition und soziale Aspekte der SK Tanz e.V. hat – den Bedarf erkennend – im Sommer 2007 eine Projektstudie zu „TRANSITION“ im Tanz in Deutschland in Auftrag gegeben. Die Studie wurde gefördert vom Fonds Darstellende Künste e.V. sowie von Akteuren der Tanzszene selbst. Mit der Untersuchung wurde Culture Concepts, ein unabhängiges Forschungs- und Projektentwicklungsbüro mit Sitz in Berlin, beauftragt.

Erstmals konnten die Rahmenbedingungen und der Handlungsbedarf zu „TRANSITION“ im Tanz in Deutschland mit einer bundesweiten Befragung im freien und festen Tanzbereich untersucht und bewertet werden. Zugleich konnten erste Orientierungen für die Errichtung eines „TRANSITION Zentrum TANZ in Deutschland“ (TZTD) gegeben werden. Die Ergebnisse der Studie wurden im März 2008 im Max-Liebermann-Haus in Berlin auf einer Pressekonferenz vorgestellt. Download der Studie über die Website der

Ständigen Konferenz Tanz e.V. unter http://www.sk-tanz.de/docs/Duemcke_Transition_Lang.pdf

Zentrale Ergebnisse der Studie

Folgende Ergebnisse der Studie haben die politischen Argumente geschärft und einen Beitrag zur Konzeptionsbildung für ein TZTD geleistet:

- Das Konzept der „dualen Karriereplanung“ – beispielsweise im Profisport in Deutschland praktiziert – wurde in Bezug auf den Tanzberuf bislang nicht umgesetzt. „Duale Karriereplanung“ im Tanzberuf findet momentan keine Entsprechung in einem ganzheitlich konzipierten Modell, dass die „strukturelle Lücke“ zu „TRANSITION“ im Tanz schließt. Warum soll jedoch das bei Profisportlern praktizierte Modell der „dualen Karriereplanung“ nur auf den Sport beschränkt bleiben?
- Im Ausland existieren Modelle einer professionellen Begleitung von Tänzern in den „zweiten Beruf“ (z.B. „TRANSITION“ Zentren in Holland, England, Kanada und den USA). Sie haben uns Anregung dafür gegeben, auch in Deutschland ein erkennbares Zentrum für „TRANSITION“ im Tanzberuf zu schaffen. Die Forschung zur Wirksamkeit der „TRANSITION“ Zentren im Ausland zeigt, dass der Schlüssel zu einem „erfolgreichen TRANSITION“ darin

Weiter auf Seite 10

Die aktuelle Phase der Projektentwicklung TZTD wird gefördert durch:

tanzplan deutschland



Fortsetzung von Seite 9

TRANSITION Zentrum TANZ

liegt, im Tanzberuf auf Veränderungen vorbereitet zu sein und begleitet zu werden. Die Ergebnisse der Befragung deuten an, dass in Deutschland zersplitterte Angebote unterbreitet werden, für Tänzer aber schwer zu identifizieren und wahrzunehmen sind.

- Die Untersuchung gibt mit Daten und qualitativen Bewertungen von insgesamt 940 Tänzern und Choreografen – das sind ca. 25 % der ca. 3.800 Tanzschaffenden im freien und festen Tanzbereich in Deutschland – einen Aufschluss über die gegenwärtige Lage. Die Befunde deuten, was Einkommen, Versichertenstatus, Möglichkeiten der Vorsorge, Transparenz und Akzeptanz der bisherigen Angebote, Bewusstseinsbildung in Bezug auf „TRANSITION“ im Tanzberuf anbelangt, bislang nicht auf eine Verbesserung der Lage. Eher das Gegenteil ist der Fall. Mangel an Informationen und Zersplitterung der Szene kommen hinzu.
- Folgende Auswahl der empirischen Untersuchungsergebnisse begründet den Bedarf: Auszugehen ist nach Hochrechnungen von ca. 80 abhängig beschäftigten Tänzern sowie ca. 60 selbständigen freien Tänzern und Choreografen in Deutschland, die jährlich in „TRANSITION“ gehen. Zwei Drittel der Befragten fester Kompanien bewerten die Möglichkeiten zum Verbleib am eigenen Haus als verschlechtert. Der allgemeine Stellenabbau und die Schließung von Tanzsparten wurden als Hintergründe benannt. 45% der befragten freien Tänzer und Choreografen bewerten die Rahmenbedingungen und Hilfestellung zu „TRANSITION“ negativ, die Übrigen mit „ich weiß nicht“. Zwei Bewertungen ließen sich schlussfolgern: mangelnde Aufklä-

rung, Information und Sensibilisierung durch die gegenwärtig zuständigen Institutionen, aber auch eine Verdrängung der Herausforderung von „TRANSITION“, besonders in der jungen Generation von freien Tänzern und Choreografen. Gleichwohl haben alle Tänzer und Choreografen fester Kompanien sowie ca. 90 % der freien Kompanien den Bedarf für die Errichtung eines TZTD als hoch bewertet.

- Wie international die freie und feste Tanzszene in Deutschland ist, wird mit der Befragung wiederholt deutlich. Ca. 75% der befragten Tänzer in den Kompanien der Staats- und Stadttheater sind nicht deutscher Herkunft. Unterstellt man, dass ein Großteil dieser Tänzer in Deutschland bleibt, sollte die Schaffung verbesserter struktureller Voraussetzungen für „TRANSITION“ im Tanzberuf auch als ein Beitrag zur Integration gesehen werden.
- Die Studie gibt erste Orientierungen für die Errichtung eines TZTD. Das Leitbild und ein Leistungsportfolio eines TZTD, das Tänzern und Choreografen im freien und festen Bereich offen stehen soll, werden beschrieben. Für Organisation und Finanzierung werden erste Orientierungen gegeben. In Szenarien werden die „Eckwerte“ einer zu errichtenden Stiftung TZTD bestimmt, um eine Vorstellung von zu erwartenden Größenordnungen zu geben. Der Klärungsbedarf zur Weiterentwicklung des Modells wird benannt sowie eine „Roadmap“ für nächste Schritte vorgeschlagen.

Umsetzung einer Kommissionsempfehlung

Die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ hat in ihrem Abschlussbericht – mit Bezug auf Ergebnisse der Studie – dem Bund und den Ländern die Empfehlung gegeben, „Tänzer während und nach der Tanzkarriere durch die Einrichtung einer entsprechenden Stiftung ‚TRANSITION‘ ...



Das Stück „Klassen Feind“ des Autors Nigel Williams in einer Inszenierung des Blackout-Theaters von 2002, Regie: Thorsten Fröhling

Foto: Georg Hilgemann

zu unterstützen.“ (BT Drucksache 16/7000, S. 321)

Zu weiteren Schritten ermutigt haben neben dem Enquete-Bericht auch die aktuellen tanzpolitischen Initiativen. Wir gehen davon aus, dass das Projekt zur Gründung eines TZTD über den „Tanzplan Deutschland“ hinaus Nachhaltigkeit gewinnen kann.

Damit ist unser Ziel bestimmt: Für den Tanz in Deutschland wollen wir eine erkennbare und nachhaltig wirksame Struktur schaffen, die mit einem ganzheitlichen Ansatz das Potential von Tänzern und Tänzerinnen in ‚TRANSITION‘ erkennt und nutzt. Tänzer und Tänzerinnen können aus ihrem erworbenen Beruf viel zurückgeben.

Nächste Schritte

Die Studie empfiehlt zur Umsetzung der Ziele der Gründungsinitiative

eine Reihe „nächster Schritte“. Dafür hat der Tanzplan Deutschland e.V., eine Initiative der Kulturstiftung des Bundes, für die nächste Projektphase der AG Transition und soziale Aspekte der SK Tanz e.V. als Projektträger im September 2008 eine finanzielle Förderung gewährt. Die Autorin dieses Beitrags hat die weitere fachliche Beratung übernommen und begleitet die Gründungsinitiative. Weitere Projektpartner ergeben sich aus der weiteren Qualifizierung des Konzepts zu einem TZTD.

Die aktuelle Projektphase beinhaltet zum einen die Vorbereitung und Durchführung eines zielorientierten Workshops zur Koordinierung und Vernetzung relevanter Akteure in Sachen Aus- und Weiterbildung sowie Umschulung im Dezember 2008. Hier wird es entscheidend darauf ankommen, bei relevanten Partnern auf Bundes-

ebene (zum Beispiel Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bundesagentur für Arbeit u.a.m.) das Interesse zu wecken und Kooperationsbereitschaft für strategische Partnerschaften zu erzeugen. Parallel werden zum anderen rechtliche Prüfungen und das Fundraising für ein Stiftungsmodell vorangetrieben, das gegenwärtig als Vorzugsvariante für die Gründung des Zentrums gilt.

Die Gründungsinitiative braucht Partner innerhalb und vor allem außerhalb des Tanzbereichs. Die Umsetzung des ambitionierten Vorhabens wird nicht ohne ein Interesse am Tanz und ein klares politisches Votum gelingen.

Die Verfasserin ist Kulturökonomin und Projektentwicklerin (www.cultureconcepts.de) ■